Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

32 (7.2.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. I. 3400.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 32 | **Donnerstag, den 7. Februar 1935** | **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Die Baseler Saarverhandlungen sind nunmehr abgeschlossen worden. Das Ergebnis dient dem Dreier-Ausschuß als Grundlage für die Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland.

*

Bei den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen in Berlin ist man übereingekommen, die Bestimmungen über den Kleinen Grenzverkehr auf die ganze deutsch-französische Grenze auszudehnen.

*

Der Jahrestag der blutigen Zusammenstöße auf dem Concordien-Platz in Paris ist ruhig verlaufen. Die französische Regierung hatte große Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

*

Die „Wiener Reichspost" lehnt die antideutsche Stimmungsmache einer gewissen Wiener Presse scharf ab.

*

Die Lawinenstürze in der Schweiz haben sieben Todesopfer gefordert.

*

Die Hochwassergefahr ist nun nach dem regenfreien Mittwoch überall beseitigt, im Unterlauf des Rheins mußte allerdings der Hochwasserdienst am Mittwoch eingerichtet werden.

Tagung im Reichspropagandaministerium

DNB. **Berlin,** 6. Febr. Heute fand im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die monatliche Zusammenkunft der Landesstellenleiter mit den Abteilungsleitern und Referenten des Ministeriums unter Leitung des Reichsministers Dr. Göbbels und in Anwesenheit des Pressechefs der Reichsregierung, Staatssekretär Funk, statt. Reichsminister Dr. Göbbels sprach in einem ausführlichen Vortrag über wichtige grundsätzliche und aktuelle Fragen, so u. a. über die Sinngebung der Propaganda. Ferner sprachen der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Dr. Groß, Dr. Schmidt-Leonhardt, und der stellvertretende Reichspropagandaleiter der NSDAP., Fischer.

Den Abend brachten die Teilnehmer auf Einladung des Reichsministers Dr. Göbbels gemeinsam zu.

Regelung des deutsch-französischen Grenzverkehrs

Berlin, 6. Febr. In den Wirtschaftsverhandlungen, die zur Zeit in Berlin geführt werden, sind die deutsche und die französische Regierung übereingekommen, die Bestimungen des Abkommens vom 25. April 1929 über **den Kleinen Grenzverkehr zwischen den beiden Ländern auf die Gesamtheit der deutsch-französischen Grenze auszudehnen.** Eine gemischte Kommission wird alsbald zusammentreten, um Einzelfragen zu regeln, die sich bei der Anwendung der neuen Vereinbarung ergeben.

Um eine Unterbrechung des Grenzverkehrs zu vermeiden, werden die in den Händen der beiderseitigen Grenzbewohner befindlichen Grenzausweise bei dem ersten Grenzübertritt des Ausweisinhabers nach dem 28. Februar 1935 von der Grenzbehörde des Landes, in dessen Bezirk der Ausweis ausgestellt ist, mit folgendem Aufdruck versehen: „Gültig bis zum 31. März 1935". Dem Aufdruck sind die Orts- und Tagesangaben, sowie der Stempel der Grenzbehörde beizufügen. Die Grenzbehörde des anderen Landes setzt unter diesen Aufdruck gleichfalls ihren Stempel.

Die Zurückziehung der internationalen Truppen aus dem Saargebiet

DNB. **Saarbrücken,** 6. Febr. Das Hauptquartier der internationalen Truppen im Saargebiet hat dem Völkerbund bezw. dem augenblicklich in Rom tagenden Dreier-Ausschuß Vorschläge über die Zurückziehung der internationalen Truppenkontingente unterbreitet. Die endgültige Entscheidung und die Regelung der einzelnen Fragen liegt jedoch, wie ausdrücklich betont wird, bei den Völkerbundsstellen. Nach den unverbindlichen Anregungen des Hauptquartiers sollen die holländischen Truppen am 16. Februar, die schwedischen Truppen am 18. Februar, die Italiener an den darauf folgenden Tagen und die Engländer als letzte in verschiedenen Etappen vom 20.—27. Februar das Saargebiet verlassen. Man nimmt jedoch hier nicht an, daß der Dreier-Ausschuß Veranlassung haben wird, diese vorgeschlagenen Termine abzuändern und rechnet mit einer baldigen Erklärung seines Einverständnisses. Präsident Knox wird voraussichtlich in Rom Gelegenheit nehmen, diese Fragen von sich aus mit dem Dreier-Ausschuß zu erörtern. Man hofft hier eine baldige Entscheidung herbeiführen zu können, damit die Vorbereitungen für den Rücktransport zeitig genug eingeleitet werden können. Bezeichnend für die Tatsache, daß man mit dem baldigen Abzug der Truppen rechnet, ist eine Aufforderung der Regierungskommission, sämtliche noch nicht zur Begleichung vorgelegten Rechnungen für Sachlieferungen usw. an die internationalen Saartruppen bis spätestens Dienstag, den 12. Februar, im Regierungsgebäude einzureichen.

Die Baseler Saarverhandlungen abgeschlossen

Basel, 6. Febr. Als Abschluß der seit dem 24. Januar 1935 mit den Vertretern der deutschen und französischen Regierung und der Regierungskommission des Saargebietes im Gang befindlichen Saarverhandlungen wurde am Mittwoch folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Das Verhandlungsergebnis ist in einem von der deutschen und französischen Delegation im Einvernehmen mit der Delegation der Regierungskommission des Saargebiets an Baron Aloisi als Vorsitzenden des Dreier-Ausschusses gerichteten Schreiben zusammengefaßt, dem in mehr als 20 Anlagen die in Basel paraphierten Sätze der verschiedenen Vereinbarungen und Erklärungen beigefügt sind. Das Schreiben und seine Anlagen sollen dem Dreier-Ausschuß als Grundlage für die Bestimmungen dienen, die er für die Rückgliederung des Saargebiets an Deutschland und für die Durchführung der auf Grund früherer Ratsbeschlüsse von den beteiligten Regierungen übernommenen Verpflichtungen zu treffen haben wird.

Die Verhandlungen fanden in Gegenwart eines Vertreters des Finanzausschusses des Völkerbundes statt. Ferner wurden sie seitens des Dreier-Ausschusses von einem Mitglied des Völkerbundssekretariats verfolgt. An einem Teil der Verhandlungen waren auch die BIZ., die Reichsbank und die Bank von Frankreich beteiligt. Die Führer der deutschen und französischen Delegation haben sich am Mittwoch nachmittag mit einigen Mitgliedern der Delegation auf Einladung des Vorsitzenden des Dreier-Ausschusses nach Rom begeben, um dem Ausschuß mündlich zu berichten."

Das Ergebnis der Verhandlungen ist in Vereinbarungen verschiedener Art niedergelegt worden, die dieser Tage in Rom endgültig unterzeichnet werden sollen. Die hierunter befindliche Währungsverordnung ist inzwischen im Saarland veröffentlicht worden. Sie regelt den Umtausch der im Saarland umlaufenden Noten der Bank von Frankreich und der anderen ausländischen Zahlungsmittel, den Beginn der Umtauschfrist, das Inkrafttreten des Ausfuhrverbots für Zahlungsmittel aus dem Saarland und die Uebernahmepflicht der Reichsmarkzahlungen. Hierfür ist vorbehaltlich der endgültigen Entscheidung der 18. Februar in Aussicht genommen. Dabei wird die deutsche Zollgrenze ebenso wie die Grenze im Verrechnungsverkehr mit dem Ausland an die saarländisch-französische Grenze verlegt. Damit wird die wirtschaftliche und währungspolitische Rückgliederung des Saarlandes im wesentlichen bereits schon vor dem 1. März verwirklicht.

Die auf Franken lautenden Schuldverhältnisse werden vom 1. März ab allgemein auf Reichsmark umgestellt. Genau umschriebene Ausnahmen gelten bereits für die Zeit vorher.

Für die Uebergabe der Gesamtverwaltung zum 1. März sind die Vorbereitungen an Ort und Stelle im Gange. Die Grundsätze hierfür sind mit der Regierungskommission vereinbart.

Die Saargruben gehen mit dem 1. März 1935 unter Einschluß aller Grundstücke, Vorräte und Einrichtungen auf das Deutsche Reich über. Das französische Grubenpersonal scheidet am 28. Februar aus. Das Reich tritt in die laufenden Kohlenlieferungsverträge ein. Hierdurch und durch Aufstellung von Halbjahresprogrammen für die Kohlenlieferung, die auf den Kaufpreis der Saargruben anzurechnen sind, ist die Weiterbeschäftigung der Bergarbeiter im Saarland im Zusammenhang mit den anderen Maßnahmen der Reichsregierung sichergestellt. Zunächst ist ein Programm für die Zeit bis Ende Juni aufgestellt worden. Verhandlungen über die vorgesehenen Warndt-Pachtverträge sind noch im Gange. Auch für den Warndt ist über die weitere Beschäftigung der Arbeiter eine Verständigung erzielt.

Die drei saarländischen Verbindungsbahnen nach Lothringen werden ebenfalls am 1. März mit vollem Inventar und rollendem Material zurückgegeben. Die bei ihnen beschäftigten französischen Eisenbahnbeamten werden aus dem Saarland zurückgezogen, die deutschen Beamten treten wieder in den Reichsdienst zurück.

Eine Vereinbarung mit Frankreich über die Regelung der Sozialversicherungspflicht gewährleistet den Versicherten die Erhaltung ihrer Rechte. Ein allgemeines deutsch-französisches Abkommen soll in nächster Zeit die Bestimmungen der deutschen und französischen Sozialversicherung grundsätzlich regeln. Auch für die französischen Privatversicherungen ist eine besondere Vereinbarung hinsichtlich des saarländischen Versicherungsstandes getroffen worden.

Für die Aufbringung des im römischen Abkommen vom 3. Dezember 1934 vereinbarten Pauschbetrages von 900 Millionen Franken wurden die technischen Vorkehrungen zur Einsammlung und Abführung der umzutauschenden Franken geschaffen. Die BIZ. übernimmt die Rechnungsführung und Verwaltung der für den erwähnten Pauschbetrag von 900 Franken und den Dienst der saarländischen Auslandsanleihen bestimmten Beträge.

*

Dreier-Ausschuß tagt in Rom

Rom, 6. Febr. In Rom trat am Dienstag abend der Dreier-Ausschuß des Völkerbundes für die Saarfrage zu seiner Schlußtagung zusammen. Die zu den Schlußberatungen nach Rom entsandten drei deutschen Sachverständigen trafen in der Nacht zum Mittwoch in der italienischen Hauptstadt ein und haben am Mittwoch ihre gemeinschaftlichen Besprechungen mit den französischen Sachverständigen und dem Dreier-Ausschuß aufgenommen. Die Fertigstellung des Schlußberichtes kann, da es sich fast nur um redaktionelle Fragen handelt, so erfolgen, daß er, wie in unterrichteten Kreisen angenommen wird, bereits Anfang nächster Woche in Genf vorliegen wird.

Die Tagung des Dreier-Ausschusses in Rom.

Rom, 6. Febr. Der Dreier-Ausschuß des Völkerbundsrats für die Saar hielt am Dienstag und Mittwoch unter dem Vorsitz von Baron Aloisi zwei Sitzungen ab. In der ersten Sitzung wurde nach einer amtlichen Mitteilung der Bericht des Präsidenten der Saarregierung Knox über Fragen finanziellen und wirtschaftlichen Charakters entgegengenommen, die von ihm mit der Reichsregierung behandelt worden waren, so besonders die Zahlungen und die Abfindungen der Beamten und ihre Pensionen, sowie die sozialen und privaten Vereinbarungen.

In der zweiten Sitzung hat der Dreier-Ausschuß den Bericht des Direktors der Finanzabteilung des Völkerbundes, Loveday, über die Verhandlungen entgegengenommen, die in Basel zwischen den Sachverständigen Deutschlands und Frankreichs über die praktische Anwendung der von den beiden Regierungen im Zusammenhang mit der Saarabstimmung übernommenen Verpflichtungen stattgefunden haben. Schließlich hat der Dreier-Ausschuß den Unterausschuß des Finanzausschusses des Völkerbundes, dessen beiden Mitglieder Mynarski (Polen) und Tumedei (Italien) bereits in Rom anwesend sind, gebeten, gewisse Fragen finanziellen Charakters zu prüfen und ihm seine Ansicht mitzuteilen.

Verlängerung des deutsch-portugiesischen Abkommen über den Zahlungsverkehr

DNB. **Berlin,** 6. Febr. Durch Notenwechsel vom 5. Februar 1935 ist das zunächst bis zum 31. Januar 1935 verlängerte Abkommen über die vorläufige Regelung von Fragen des Zahlungsverkehrs zwischen Deutschland und Portugal vom 13. Oktober 1934 weiterhin bis zum Abschluß der gegenwärtig schwebenden Verhandlungen über ein endgültiges Abkommen verlängert worden, und zwar mit Rückwirkung vom 1. Februar 1935.

Verfahren gegen deutsche Verbände in Litauen niedergeschlagen

Kowno, 6. Febr. Das vor einiger Zeit im Zusammenhang mit Haussuchungen durch die litauische Polizei bei einheimischen Deutschen eingeleitete Verfahren gegen den deutschen Kulturverband und die deutsche Studentenverbindung Arminia ist von der Staatsanwaltschaft niedergeschlagen worden.

Die Beisetzung Professor Junkers

DNB. **München,** 6. Febr. Die Beisetzungsfeier für Professor Junkers findet am 9. Februar um 11 Uhr vormittags auf dem Waldfriedhof in München statt. Am Mittwoch fand im Münchener Krematorium eine schlichte Andacht in engstem Familienkreise statt.

Keine Empfänge beim Führer

DNB. **Berlin,** 6. Febr. Die beim Führer für die nächsten zehn Tage angesetzten Empfänge fallen wegen wichtiger politischer Besprechungen aus.

Reichsrechtliche Regelung des Ahnenpasses

Berlin, 6. Febr. Zu dem bei den Standesämtern erhältlichen Ahnenpaß hat nunmehr Reichsinnenminister Dr. Frick in einem Erlaß an die Landesregierungen eine reichsrechtliche Regelung bekanntgegeben. Der Minister sagt u. a., daß der Nachweis der arischen Abstammung von ein und derselben Person in vielen Fällen mehrfach gegenüber verschiedenen Stellen geführt werden müsse und daß der Nachweis erleichtert werde, wenn dabei ein Ahnenpaß, aus dem sich die notwendigen Feststellungen treffen lassen, benutzt wird. Im Interesse der Erleichterung der Eintragungen in den Ahnenpaß wird der Minister keine Bedenken dagegen geltend machen, daß die Standesbeamten die Richtigkeit jeder Eintragung bescheinigen, die mit einem ihnen vorgelegten, ordnungsmäßig ausgestellten Kirchenbuch- oder Standesregisterauszug übereinstimmen. Diese Auszüge sollen aber in der Regel nicht vor mehr als zwei Jahren ausgestellt sein. Der Ahnenpaß, so sagt der Minister, „dient ausschließlich zum Nachweis der arischen Abstammung. Er ersetzt also nicht die Beibringung von Personenstandsurkunden in anderen Fällen. Die Standesbeamten haben hierauf besonders hinzuweisen, wenn der Ahnenpaß zum erstenmal zur Vornahme von Eintragungen vorgelegt wird" Als Gebühr für jede Bescheinigung bestimmt der Minister einen Betrag von 10 Pfg. mit der Maßgabe, daß bei jeder Vorlage nicht mehr als höchstens eine Reichsmark an Gebühren entstehen sollen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Alfred Rosenberg spricht zu der deutschen Jugend

DNB. **Berlin**, 6. Febr. Am Mittwoch abend sprach über alle deutschen Sender zu über fünf Millionen deutscher Jungen und Mädel der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der weltanschaulichen Erziehung, Reichsleiter Alfred Rosenberg, über das Thema: „Das erste Reich der Deutschen".

Er schilderte einleitend, daß nicht nur unsere Gegenwart von verschiedenen Gesichtspunkten sehr ungleich gewertet werde, sondern auch etwa das vergangene zweite deutsche Kaiserreich. Dieses war nicht nur ein Reich Bismarcks und Hindenburgs, sondern auch ein Reich, in dem die Rathenaus groß wurden und je nach dem, ob ein monarchistisch-liberalistischer oder marxistisch eingestellter Forscher die Geschichte dieses zweiten Reiches verfaßte, so wurde es auch bewertet, und zwar sehr verschieden bewertet.

Das erste deutsche Kaiserreich steht ebenfalls nicht in seiner Entwicklung außer jeder Diskussion, wie manche blutlose Gelehrten heute meinen, sondern hat gleichfalls Spannungen erzeugt, die nur z. T. zeitbedingt waren, im wesentlichen aber das Ringen eines universalistischen Gedankens gegen den ursprünglichen Volkstumsgedanken bedeutet. Die Geschichte des ersten deutschen Kaiserreiches ist von den Vertretern der Konfessionen ebenso wie von den Vertretern des Liberalismus vom Standpunkt der Sieger gedeutet worden, während unsere Zeit zu den damaligen Besiegten hielt. Sie ist der Ueberzeugung, daß nicht ein sattes bürgerliches Geschlecht den Angriff der großen Rebellen gegen das erste Kaiserreich zu deuten vermag, sondern nur ein kämpferisches Geschlecht, wie wir es selbst sind. So wie man das Heraustreten Brandenburg-Preußens aus der Habsburger Monarchie als die Herauslösung eines Stückes von Deutschland bewertet, so konnten wir heute sagen, daß sich nach dem Siege der universellen Monarchie fortlaufend ein Stück Deutschland nach dem anderen herausgelöst und gegen die fremden Formen gewehrt hat. Das ist auf dem Gebiete der Forschung der Fall, das war auf dem Gebiete der heroischen Kunst und Dramatik, ebenso wie auf dem Gebiete des sozialen Denkens, das sich heute wie im Mittelalter gegen die fremden spätrömischen Rechtsgedanken gewehrt hat.

So erscheint unter der formalen Herrschaft des universalen Kaisertumes eine große Strömung der Herauslösung des deutschen Wesens aus der siegreich gewordenen Form, bis diese schließlich, durch das Habsburgertum verknöchert, von Napoleon zerschlagen wurde.

Heute sind die einstigen Bestrebungen der Vergangenheit machtvolle Gegenwart geworden und münden ein in einen Kraftstrom, wie ihn die deutsche Geschichte kaum jemals gesehen hat. Das heilige römische Reich ist für immer versunken. Entstanden ist heute als Traumverwirklichung der Sehnsucht vergangener Jahrhunderter endlich einmal das heilige germanische Reich deutscher Nation.

Für strenge Durchführung der Gleichberechtigung

London, 6. Febr. In einem der englisch-französischen Vereinbarung gewidmeten Leitaufsatz beschäftigt sich „Times" mit den Fragen des Ostpaktes, der baldigen Vereinbarung eines Rüstungsabkommens, eines Luftabkommens und des Verhältnisses Deutschlands zum Völkerbund. Das Blatt kommt zu dem Schluß, es gebe viele verwickelte Fragen, die allmählich gelöst werden müßten, bevor die Staatsmänner Europas die im Londoner Abkommen in Aussicht genommene allgemeine Regelung erreichen könnten. Unentbehrlich für den Erfolg sei, daß keine Schwierigkeiten aus bloßer Sophisterei oder Kleinigkeitskrämerei erhoben würden, daß bei den Verhandlungen ein wirklich neuer Anfang auf der Grundlage der Gleichheit, die in jeder Zeile der Londoner Vereinbarung abgeschlossen sei, gemacht werde und daß das große Endziel niemals aus dem Auge verloren werde. Die politische Liquidierung des Krieges werde erst fertig sein, wenn alle Länder wieder theoretisch und tatsächlich auf gleichem Fuße dastehen. Es werde der Geduld und des Mutes bedürfen. Die Locarno-Verhandlungen hätten annähernd ein Jahr beansprucht, und die jetzige Aufgabe sei noch verwickelter.

USA. schränkt die diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion ein

Washington, 6. Febr. Als Folge des Abbruchs der amerikanisch-sowjetrussischen Schuldenverhandlungen hat das Weiße Haus am Mittwoch eine demonstrative Einschränkung der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion angeordnet. Der Marineattachee, sowie der Luftfahrtattachee werden aus Moskau zurückgezogen. Das amerikanische Generalkonsulat in Moskau wird vollkommen aufgelöst und das Personal der amerikanischen Botschaft wird erheblich eingeschränkt.

Die belgische Kammer lehnt diplomatische Beziehungen zu Sowjetrußland ab

DNB. **Brüssel**, 6. Febr. Die Kammer lehnte die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland mit 85 gegen 73 Stimmen bei zwei Enthaltungen im Sinne der Regierung ab.

Norwegisches Lob für die Saardeutschen

Saarbrücken, 6. Febr. Wie die „Saarbrücker Zeitung" berichtet, hielt anläßlich einer Versammlung der Polizeibeamten von Neunkirchen mit den ausländischen Polizeioffizieren der norwegische Polizeihauptmann Dr. Schöningh eine kurze Ansprache, in der er seiner Befriedigung über seine Tätigkeit im Kreise Ottweiler Ausdruck gab und hierbei ausführte: „Es ist interessant zu wissen, daß wir durch ausländische Zeitungen ein falsches Bild über das Reich und besonders das Saarvolk hatten. Die Vorschauen dieser Blätter, die von Unordnung und Tumult an der Saar wissen wollten, trafen nicht ein. Das Saarvolk hat eine außerordentliche Disziplin gezeigt, und Sie können überzeugt sein, daß wir internationalen Polizeioffiziere unsere vorgesetzten Instanzen in Genf eindeutig informiert haben über den guten Geist an der Saar und die tiefe Vaterlandsliebe der Saardeutschen. Dieses Gefühl der Liebe zum Vaterland hat uns alle, die wir aus verschiedenen Ländern hierhergekommen sind, ergriffen, und die Ereignisse des 13. Januar und der Tage darnach sind für mich Erlebnisse, die ich nie vergessen werde. Ich werde davon erzählen und berichten, wenn ich bald wieder in meine Heimat komme und ich werde das Saarvolk und das Saarland feiern als ein Land der besten deutschen und herzensguten Menschen, die im Auslande viel verkannt worden sind.

Vor der Versteigerung im Schloß Sybillenort

Breslau, 6. Febr. Als Auftakt zu der großen Versteigerung im sächsischen Königsschloß Sybillenort, die am Freitag stattfindet, begann am Mittwoch früh die Vorbesichtigung. In dem sonst so stillen Park herrschte in den Vormittagsstunden reges Leben. Landjäger und SA.-Männer regelten den Verkehr und hielten Neugierige fern. Im Schloß selbst wird eine strenge Absperrung durchgeführt. Nur wer in der Bibliothek 100 RM. als Bietungskaution hinterlegt, darf die anderen Räume betreten. Ueberall in den Zimmern sieht man Menschen mit dem Katalog in der Hand, die sich besprechen und Aufzeichnungen machen, begeistert für dieses oder jenes Stück. Stark umlagert ist das Prunkbett des Herzogs von Braunschweig. Auch dem großen Speisesaal mit den Darstellungen aus der griechischen Mythologie bringt man großes Interesse entgegen. Im Auktionärsbüro ist der Betrieb besonders lebhaft, da schon Vornotierungen entgegengenommen werden. Von dieser Möglichkeit wird in vielen Fällen Gebrauch gemacht. Eine Anzahl von Gegenständen ist bereits um das Vier- und Fünffache des Taxwertes überboten. Dies gilt vor allem für einige Gemälde und für die kostbaren Seidentapeten. Auch für die Vasen und Stilmöbel zeigt sich lebhaftes Interesse. Auffallend groß ist auch das Interesse für die Hofwagen und das Pferdegeschirr.

Noch eine zweite Auktion in Sibyllenort.

DNB. **Breslau**, 7. Febr. Am ersten Besichtigungstage fanden sich im Schloß Sibyllenort nahezu 500 Interessenten ein, von denen über 100 Vornotierungen abgegeben wurden. Diese Vornotierungen überstiegen die Taxen bis um das Fünffache. Der Hauptandrang wird jedoch für den zweiten Tag erwartet. Soweit jetzt feststeht, wird übrigens in Sibyllenort in einigen Wochen noch eine zweite Auktion stattfinden. Hier soll ein großer Teil der Einrichtung aus dem Seitenflügel und vor allem viele Gebrauchsgegenstände aus dem großen Schloßhaushalt zum Ausgebot kommen. Schließlich ist auch damit zu rechnen, daß noch manche Dinge, über deren endgültige Verwendung die Erben sich noch nicht entschieden haben, dann gleichfalls zur Versteigerung kommen werden.

Wie das Ehrenkreuz zu tragen ist

Berlin, 6. Febr. Zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Stiftung eines Ehrenkreuzes hat der Reichsinnenminister eine dritte Verordnung erlassen. Darin wird bestimmt, daß den Reichsdeutschen die Angehörigen eines fremden Staates und Staatenlose gleichzustellen sind, die im Weltkrieg als Angehörige der deutschen Wehrmacht Kriegsdienste geleistet haben. Personen, die die Reichsangehörigkeit durch die Aberkennung oder Widerruf der Einbürgerung verloren haben, kann das Ehrenkreuz nicht verliehen werden. Zugleich wird ein Erlaß der zuständigen Ministerien bekannt, wonach das Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer anschließend an die deutschen Kriegsauszeichnungen, also hinter allen von deutschen Ländern verliehenen Kriegsauszeichnungen zu tragen ist.

Begabung und Sterilisation

Frankfurt a. M., 6. Febr. Das Erbgesundheitsgericht Frankfurt a. M. hatte im November des vorigen Jahres einen Antrag auf Unfruchtbarmachung eines Studenten u. a. mit der Begründung abgelehnt, daß sie in diesem Falle wegen der besonders hochwertigen geistigen Anlagen besser unterbleiben solle. Dieses Urteil des Erbgesundheitsgerichtes hat nun zu einer außerordentlich interessanten Debatte in juristischen Fachkreisen geführt, die auch für einen größeren Kreis beachtenswert ist. Es handelte sich um eine bestimmte Form der Melancholie, also einen Fall von manisch-depressivem Irresein, der an sich unter das Sterilisationsgesetz fällt. Der Student hatte schon seit früher Jugend eine außerordentliche musikalische Begabung gezeigt. Eine Reihe äußerer Umstände hatten dann Verstimmungszustände hervorgerufen, die Ende Januar 1934 dazu führten, daß der Student in eine Nervenklinik aufgenommen wurde, aus der er im August zwar als gebessert, aber noch nicht als geheilt wieder entlassen wurde. Das Gericht hat nun zunächst die Erkrankung als einen leichten Fall angesehen. Sämtliche drei Erkrankungen in der Familie des Studenten seien erst durch das Hinzutreten nicht-erblicher äußerer Faktoren ausgebrochen. Nach wissenschaftlicher Erfahrung sei aber anzunehmen, daß Gemütserkrankungen, die unter Mithilfe äußerer Faktoren ausgelöst würden, auf eine Erbanlage von wesentlich geringerer Stärke zurückgingen als die Kerngruppe erblicher Gemütserkrankungen, die auch ohne äußeren Anstoß zum Durchbruch kämen. Das Gericht nahm daher an, daß etwaige Nachkommen des Studenten unter normalen Lebensumständen einer seelischen Erkrankung entgehen dürften. Als weiteren Grund seiner Entscheidung hob das Gericht noch hervor, daß es sich um einen Künstler von außergewöhnlich hoher musikalischer Begabung handle, von dem erwartet werden dürfe, daß er auch die Begabung weiter vererben könne.

Der Riesenbrand in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 6. Febr. Die Justizpressestelle teilt mit: Die Bearbeitung der Brandursache des Hauses Zeil 41 wird von der Staatsanwaltschaft und der Polizei mit größtem Nachdruck betrieben. Gestern fand eine sehr eingehende Besichtigung der Brandstelle statt, über deren Ergebnis im einzelnen zur Zeit im Interesse der Untersuchung nichts gesagt werden kann. Es besteht dringender Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung. Die beiden Inhaber der Firma Veit Wohlfahrt, die Kaufleute Julius Kahn und Friedrich Wohlfahrt, wurden bereits am Sonntag auf Anordnung des Oberstaatsanwalts vorläufig festgenommen. Auf Grund der Ergebnisse der Besichtigung der Brandstätte am Montag hat darauf der zuständige Richter gegen die zwei Festgenommenen Haftbefehl erlassen.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

Änderungen im Hause Tiebruck

Roman von Christel Broehl-Delhaes

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

15 (Nachdruck verboten.)

„Verzeihe, Milla, so war's natürlich nicht gemeint, ich wollte — du solltest auch nicht —" Jetzt fühlte er erst, wie lieb er die Schwester hatte, mit der er sich doch fast immer stritt, seine Scham war groß, sich vergessen und ein Mädchen geschlagen zu haben.

Sie stieß seine Hände, die sich unbeholfen ihr näherten, zurück. Aus ihrem Antlitz, in dem wie ein Mal eine große, rote, brennende Fläche stand, sprühten ihre Augen verweint und haßfunkelnd.

„Schon richtig! Ihretwegen schlägst du deine Schwester. Aber ich vergeß dir's nicht! Dir nicht und ihr nicht!" Und damit rannte sie aus dem Zimmer.

*

Am frühen Nachmittag hielt das Auto vor der Rampe, und Tiebruck half Maria aussteigen. Sie schaute mit frohem Blick sein Haus an. Alles so schön, sanfte Linien, gutes Material und sonst Unauffälligkeit, wie sie es liebte. Der Park prunkte in dessen mit seinen Blüten, Stauden und Bäumen; er durfte das, er durfte locken und froh machen. In der Diele standen die Kinder. Wie von Fräulein Ostenroth heranbefördert. Groß und lang schon, der Junge. Viel kleiner neben ihm der Jüngste; das Mädel fehlte. Als Maria die Kinder so stehen sah, drehte sich ihr etwas um im Herzen. Warum kamen sie gezwungen? Sie wollte ihnen doch nichts nehmen, nur etwas dazu geben. Warum war es so schwer, schenken zu dürfen? Nach einem raschen Blick auf Tiebruck hatte sie dessen enttäuschtes und heimlich empörtes Gesicht wahrgenommen. Sie nahm einen Anlauf und näherte sich mit all ihrer warmen Natürlichkeit den Kindern. Sie starrten ihr irgendwie zurückhaltend und scheu, wenn auch neugierig, entgegen.

„Das ist Schorch, nicht wahr?" sagte sie und reichte Georg die Hand.

Sein neuer Name klang aus ihrem Mund so schön. Er bekam einen roten Kopf, verbeugte sich anständig, mit einem Ruck, so wie es auf der Schule beliebt war. Er tat sogar noch mehr, er sagte: „Guten Tag, gnädiges Fräulein."

Maria lächelte, erschüttert über so viel Mut und heimliches Entgegenkommen; in diesem jungen Menschen erwuchs ihr kein Widersacher.

„Du bist sehr lieb, Schorch. Aber ‚gnädiges Fräulein' mußt du nicht sagen. Das bin ich nicht gewöhnt. Wir sind doch heute berufstätige Frauen und an einen kameradschaftlichen Ton gewöhnt."

„Ja, Fräulein Parhoff!" Er glühte innerlich vor Begeisterung. Himmel, das war ein feiner Kerl, Vaters Assistentin; er vergaß fast, weshalb sie wohl kam. Noch einmal bekam er einen Druck ihrer Hand.

Maria wandte sich Alf zu. Sie fuhr ihm spontan mit ihrer Hand durch das glatte und dichte Blondhaar.

„Alf? Auch schon groß?" Kinder in dem Alter haben fast alle eine wahrhaft krankhafte Neigung, für groß angesehen zu werden. Maria bediente sich dieser kleinen Schwäche. Alf warf sich in die Brust. Sein rundes, gesundes strahlendes Kindergesicht lachte sie offen und erwartungsvoll an. „Ich freue mich, dich kennenzulernen. Wir wollen uns nachher noch viel erzählen."

„Spielst du ein bißchen mit im Sand? Ich habe eine feine Burg gebaut. Bloß die unterirdischen Gräben fallen immer ein. Eine ganze Masse SA.-Männer sind schon darunter begraben."

„Dann müssen wir ihnen helfen, daß sie nicht inzwischen ersticken."

Alf stimmte begeistert zu und war gesonnen, Maria sogleich in den Garten zu ziehen. Aber Tiebruck war noch nicht einverstanden.

„Wo ist Kamilla?" fragte er.

Georg stammelte ein bißchen. Das Vollgefühl seiner Schuld überfiel ihn von neuem.

„Sie ist — sie hat — sie sagte, sie habe Kopfschmerzen."

„Sie soll sofort herunterkommen!"

Maria wandte sich und legte ihre Hand nachdrücklich auf Tiebrucks Arm.

„Bitte nicht!" sagte sie und vermied eine Anrede. „Wenn Kamilla krank ist, werde ich natürlich hinaufgehen."

Tiebruck sah Georg blaß werden. Während Maria sich, Alf an der Hand, der Treppe schon zugewandt hatte, hielt Tiebruck Georg zurück.

„Was ist geschehen? Schnell?"

„Wir — wir haben uns gezankt."

Es konnte stimmen, aber ganz sprach Georg sicher nicht die Wahrheit. Tiebruck drang daher weiter in ihn. „Nun, und?"

„Wahrscheinlich schmollt Milla deshalb."

„Komische Sache! Was hat solch sichtbares Schmollen mit dem Besuch von Fräulein Parhoff zu tun?"

Georg schwieg verstört, und Tiebruck konnte nicht weiter in ihn dringen, da sich Maria umwandte und sie nun zu vieren hinaufgingen.

Milla lag weder zu Bett, noch waren bei ihr irgendwelche Zeichen für eine Krankheit wahrzunehmen; sie wollte einfach Maria Parhoff nicht begrüßen. Und wenn sie Vatel noch so weh tat damit. Vatel! Das Herz krampfte sich ihr bitter zusammen. Eine ohnmächtige Wut, eine echt kindliche Eifersucht schnürte ihr die Kehle fast zu. Sie malte sich marternde Bilder aus, stellte sich vor, wie Vatel nur noch Augen und Ohren für seine neue Frau hatte, sie sah ihn sie küssen, während er vergaß, seiner Tochter — wie früher — über das Haar zu streichen. Vatel, der bisher ihnen gehört hatte, gehörte einer anderen, die auch aus einer anderen Welt kam und durch nichts mit ihnen verbunden war. Durch nichts? Doch, durch Vatels Liebe. Vatel hatte sie doch lieb, wenn er sie heiratete, und Vatels Glück zuliebe mußte man sich bemühen, nett gegen sie zu sein. Nein, nicht nett zu ihr! Niemals! Niemals! Sie hatte ihnen Vatels Liebe einfach gestohlen. Der ewige Kampf zwischen Frau und Frau. Mutter im Grab war vergessen. Mutter hatte die Kinder geboren und alle Last der Ehe und des Haushalts auf ihre Schultern genommen. Und die andere kam und erntete nur. Nein, nein, nein, niemals ihr entgegenkommen. Kamilla stopfte die Fäuste in den Mund, um nicht zu schreien. Sie war furchtbar erregt. Drunten hörte sie die Tür des Autos schlagen. Ehe sie bis zum Fenster war, hatte Vatel mit der Fremden wohl schon das Haus betreten. Kamilla stürzte zur Tür und horchte an einem Spalt. Die Fremde sprach drunten in der Diele. Kamilla hörte eine fremde Stimme, aber, sonderbar, sie empfand sie nicht als fremden Klang innerhalb der Harmonie des Hauses, dachte dann: Man hätte sie doch wenigstens mal sehen mögen. Blöd! Und dann kamen die Schritte forsch die Treppe herauf. Kamillas Herzschlag setzte aus und begann dann wieder rasend zu hämmern. Wut, Zorn, Trotz, Abwehr. Und Maria Parhoff steht auf der Schwelle, und sie sieht ganz so aus, wie sie nicht aussehen sollte, wenn Kamilla sie hassen mußte, sie sah aus, wie Frauen aussehen, denen Mädchen wie Kamilla eine leidenschaftliche Verehrung und Zuneigung entgegenbringen können. Kamilla musterte sie mit klopfendem Herzen, wie sie dastand: groß, ganz schlank, stahlgraue Augen, eine hohe, klare Stirn, darüber braunes, dunkelschimmerndes Haar. Es schoß Kamilla durch den Sinn, daß sie als Kind einmal eine Lehrerin gehabt hatte, die Maria glich; für diese Lehrerin hatte sie leidenschaftlich geschwärmt. Aber für Maria wollte sie nicht schwärmen, wenn sie auch blitzartig einsah, daß es fürderhin schwerer für sie sein würde, Maria abzulehnen, als sie zu lieben. Maria nahm ihr Vatel. Und Vatel war ihr doch noch lieber als die verehrteste Frau. Kleine Frau, richtige, kleine Frau, die Kamilla. Aber sie gab Maria die Hand, und wider Willen gingen ihr Stimme und Ton der Fremden zu Herzen. Sie senkte störrisch den Kopf. Als sie einmal aufsah, begegnete sie Vatels Blick, und dieser war voll Empörung und voll Trauer. Wie das weh tat. Aber sich so kampflos gefangengeben? Alf bettelte ja schon an der neuen Hand. Wenn nur einer mit ihm in den Sand ging. Kinder! Und Georg war ein junger Mann. Auf den wirkten Frauen natürlich ganz anders. Aber sie Kamilla, wollte fest bleiben. Wollte durchschauen. Mich kann sie nicht ködern, wie sie die anderen fängt. Ist doch alles nur Honig, Vatels wegen.

(Fortsetzung folgt.)